Zustupf für kreative Projekte

Im altehrwürdigen Zunftsaal zun Kaufleuten konnte gestern Abend nach einem Jahr Zwangspause wieder die Preisverleihung des Prix Vision stattfinden. Neben den vier Projektsiegern erhielt eine Schaffhauser Persönlichkeit den Prix Vision Sonderpreis.

Kay Fehr

SCHAFFHAUSEN. 75 000 Franken: Diesen Betrag stellt Prix Vision für die besten Ideen der Schaffhauser Berufsbildung zur Verfügung – und das jedes Jahr. Nur eine Ausnahme gab es in den 23 Jahren, in denen bereits 67 Projekte realisiert werden konnten: Pandemiebedingt fiel der Prix Vision letztes Jahr ins Wasser. «Es ist enorm, was die Pandemie alles angerichtet hat – bleiben Sie unbedingt am Ball», sagte Jury-Präsident Jürg Peyer an die Adresse der kreativen Köpfe hinter den Projekten.

Berufsbildung der Zukunft

Von den sechs eingereichten Projekten kürte die Jury um Laudatorin und Alt-Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel vier Sieger. Der vierte Rang, dotiert mit 10 000 Franken, kommt der Interessengemeinschaft «Inklusion Schaffhausen» zugute, die aus dem Siegerprojekt vom letztmaligen Prix Vision 2020 hervorging. Jedes Jahr organisiert sie einen Vernetzungsanlass, mit dem Ziel, Gewerbe und Industrie weiterhin für die Thematik «Behinderte und vollwertige Teilnahme im Arbeitsmarkt» zu sensibilisieren.

Die Bronzemedaille schnappte sich die Handelsschule KV mit dem Projekt «Aufbau Lernlandschaft Detailhandel.» Nach einer laufenden Reform fordert die Ausbildung im Detailhandel mehr Handlungskompetenz und selbstorganisiertes Lernen – mit Folgen für den Unterricht. Die geplante Lernlandschaft für die Studierenden soll diesen neuen Anforderungen gerecht werden und wird von der Jury mit 12 000 Franken unterstützt.

Den zweiten Preis, und damit einhergehend eine Summe von 15 000 Franken, wurde dem BBZ Schaffhausen zugesprochen, um ein Labor mit 3-D-Druckern einzurichten. Auf diese Weise sollen sich angehende Konstrukteure, Polymechaniker, Automatiker und Informatiker in einem realen Umfeld auf die Technologien der Zukunft einstellen können.

Rang eins ging an das Kompetenzzentrum Pflegeberufe am BBZ, welches das Projekt «Virtuelle Realität / E-Learning» lanciert hat. Neue, digitale Lernmethoden seien, gerade in der Coronazeit, unabdingbar geworden, urteilte die Jury. In einem Erlebnisraum sollen die Studierenden der Pflegefachschule im Rahmen der virtuellen Realität lernen, mit verschiedenen Praxissituationen umzugehen, um sie dann auch im Beruf anwenden zu können. Dank VR-Brille und Tonaufnahmen von Patienten und Angehörigen, können neu auch gefährliche Situationen, die im Bereich Gesundheit hohen Stellenwert haben, virtuell geprobt werden; und das täuschend echt. «Durch die virtuelle Realität kann eine überzeugende Umgebung geschaffen werden, sodass der Nutzer wie im echten Leben reagiert», sagte Widmer Gysel in ihrer Laudatio. Die Ausbildungsqualität soll dadurch nochmals verbessert werden. Dozentin Catrina Clerico, die das Kompetenzzentrum vertrat, durfte sich über die Preissumme von 33 000 Franken freuen, die sofort ins E-Learning investiert werden kann. «Auf diese Weise trainieren die Studierenden nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihre kommunikativen Fähigkeiten.» Der gesprochene Geldbetrag könne ein Grossteil des Projekts finanzieren.

Die fünf Preisträger (v.l.): Thomas Maag (Sonderpreis), Monica Hofer, Catrina Clerico, Jürg Wirth und Sven Stückmann. BILD ERIC BÜHRER

Rang eins ging an das Kompetenzzentrum Pflegeberufe am BBZ, welches das Projekt «Virtuelle Realität / E-Learning» lanciert hat.

Sonderpreis für Wibilea-Chef

Zusätzlich durfte die Jury den Sonderpreis Prix Vision Spezial verleihen, der Personen oder Institutionen für herausragende Leistungen in der Berufsbildung auszeichnet und mit 5000 Franken dotiert ist. Dieses Jahr wird diese Ehre Thomas Maag zuteil, dem Geschäftsführer der Wibilea. Die Jury würdigte damit eine Persönlichkeit, die in der Schaffhauser Berufsbildung Meilensteine gesetzt hat. 2007 entstand dank Maags Initiative das erste Zentrum für die überbetrieblichen Kurse der Maschinen-Elektro-Metall-Industrie. Sämtliche Kursangebote im Bereich technisch-industrielle Berufe konnten dadurch in einem Ausbildungszentrum integriert werden – daraus wurde später die Wibilea. Diese sei dank der Dynamik und Mitarbeit von Thomas Maag zu einer Erfolgsgeschichte für den Kanton Schaffhausen geworden, bilanzierte die Jury.

Das steckt hinter dem Prix Vision

Der Prix Vision ist der Förderpreis der Schaffhauser Berufsbildung und dient dazu, Ideen und Kreativität zu fördern. Jedes Jahr kürt eine zehnköpfige Jury ein oder mehrere Siegerprojekte, die durch den Prix Vision finanziell unterstützt werden. Konkret sollen Projekte gefördert werden, die durch ihren innovativen Charakter neue Impulse in der Lehrlingsausbildung geben. Der Preis ist mit 75 000 Franken dotiert; die Summe wird gesamtheitlich an einen oder mehrere Wettbewerbsteilnehmer vergeben. Initiiert und finanziert wird der Prix Vision durch die peyerschen Familienlegate.

VIDEO
«Hüt im Gschpröch» mit Thomas Maag unter www.shn.ch/click

Fortsetzung von Seite 17

«Schule soll etwas Schönes sein»

Wie sehen Sie die künftige Entwicklung?
Rühlemann: Ich denke, dass es uns noch eine Weile brauchen wird. Die Schülerzahlen steigen. Während der vergangenen zwei Pandemiejahre haben Kinder vermehrt Störungsbilder entwickelt. Das sind nun keine klassischen Sonderschüler, aber es gibt Faktoren in der Gesellschaft, die vielleicht bedingen, dass der Sonderschulbedarf zunimmt. Andererseits können dank behindertengerechtem ÖV und Schulhäusern mehr Kinder mit einer körperlichen Beeinträchtigung eine Regelschule besuchen. Wir sind es gewohnt, flexibel auf sich ändernde Schülerzahlen in den einzelnen Bereichen zu reagieren.

Eine letzte Frage: Wie gut sind Sie punkto Umbau und Lehrerstellenbesetzungen unterwegs?
Rühlemann: Es ist schon ein rechter Lupf. Aber wir haben Werkverträge mit allen Handwerkern und gehen davon aus, dass wir auf Schulbeginn hin fertig sind mit den Umbauarbeiten. Die Schule startet wie geplant. Ich bin stolz, dass wir alle Stellen besetzen konnten. Die Quote an vollständig qualifiziertem Personal ist hoch. Aber natürlich haben wir auch Lehrpersonen, die berufsbegleitend die erforderlichen Abschlüsse nachholen.

Stamm Hurter will keine gesalzene Rechnung

Zu Bildungszwecken lädt die Schweizer Salinen AG Regierungsräte zu kostspieligen Reisen ein. Finanzdirektorin Cornelia Stamm Hurter schlug die Einladungen aus – im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin.

Fabian Babic

Ob in der Suppe oder auf den Strassen: Die Schweizer Salinen AG verfügt landesweit über das Salzmonopol. Das Unternehmen, das den Kantonen gehört, verwaltet das Salzregal – das Hoheitsrecht der Salzgewinnung. Im Verwaltungsrat sitzt je ein Regierungsrat aus 25 Kantonen. Wer Teil dieses Gremiums ist, kommt gemäss einer «Tages-Anzeiger»-Recherche alle zwei Jahre in den Genuss einer Reise ins Ausland. Zuletzt im Jahr 2021: Drei Übernachtungen im Fünfsternehotel im südfranzösischen Arles, ein Stadtrundgang, eine ornithologische Führung, der Besuch einer Stierzucht und ein Helikopterflug über die Meersalzsaline standen auf dem Programm. Laut dem Unternehmen werden die Reisen zur Weiterbildung durchgeführt. Gemäss «Tages-Anzeiger» kostet eine solche Reise über 100 000 Franken.

Mehrfach mit dabei war auch alt Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel (SVP): Als Finanzdirektorin war sie von 2010 bis 2018 Verwaltungsrätin der Schweizer Salinen AG. Gegenüber den SN erklärt sie, dass die finanziellen Vergütungen inklusive Spesen für diese Tätigkeit in die Schaffhauser Staatskasse flossen. Sie nahm an drei Ausbildungsreisen teil: Im Jahr 2016, 2018 und zuletzt 2021 in Arles. Die Ausflüge seien «intensiv und lehrreich gewesen», sagt Widmer Gysel. «Es war für mich als Schaffhauser Verwaltungsrätin von grossem Nutzen, zu lernen, auf welche Arten Salz – nebst der Schweizer Gewinnung – gewonnen wird, respektive beurteilen zu können, warum Investitionen notwendig sind.»

«Kein schlechtes Gewissen»

Angesichts der Kosten, die diese Reisen verursachen, sagt sie: «Jede Aus- und Weiterbildung – sei es von Mitarbeitenden oder von Verwaltungsräten – ist zwingend notwendig und gerechtfertigt.» Dabei spielt es gemäss Widmer Gysel keine Rolle, ob sich ein Unternehmen in privater oder staatlicher Hand befindet. Bei der Reise nach Salzburg im Jahr 2018 amtete sie zwar nicht mehr als Regierungsrätin, allerdings sei sie noch bis zur Generalversammlung im Verwaltungsrat gewesen, erklärt sie. Im Jahr 2021 hatte sie schliesslich das Mandat nicht mehr inne. Dennoch wurde sie eingeladen. «Es ist bei den Schweizer Salinen AG eine schöne Tradition, dass ehemalige Verwaltungsräte noch einmal zu einer Studienreise eingeladen werden», sagt Widmer Gysel. Sie verstehe dies als Wertschätzung und Dank für ihre Tätigkeit als Verwaltungsrätin. «Mir persönlich kam zugute, dass ich endlich die Produktion von Meersalz erleben durfte», sagt die ehemalige Regierungsrätin, «und ich habe wegen dieser letzten Reise mit den Salinen kein schlechtes Gewissen.»

Mit gutem Gewissen hätte die amtierende Finanzdirektorin Cornelia Stamm Hurter (SVP) die Salinen-Reisen nicht antreten können. Sie sei in den Jahren 2018 und 2021 zwar eingeladen worden, aber sie habe bewusst abgelehnt. Warum? «Weil mir die finanziellen Leistungen sehr grosszügig schienen und diese Leistungen mir persönlich zugekommen wären», sagt sie gegenüber den SN.

Deshalb komme eine derart luxuriöse Reise für sie als Regierungsrätin nicht infrage. «Was früher gang und gäbe war, lässt sich in der heutigen Zeit kaum mehr rechtfertigen», so Stamm Hurter. «Seit der Kasachstan-Affäre 2015 hat sich das Bewusstsein, was Politikerinnen und Politiker annehmen dürfen, deutlich gewandelt.»

Bei persönlichen Geschenken für Behördenangestellte kennt die Gesetzgebung klare Regeln. Stamm Hurter verweist auf Artikel 32 des Schaffhauser Personalgesetzes: «Dieses gilt auch für Mitglieder des Regierungsrats.» Im dritten Absatz heisst es: «Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfen im Zusammenhang mit ihrer Arbeitsleistung keine Geschenke oder sonstige Vorteile für sich oder andere annehmen.» Ausgenommen seien Zuwendungen von geringem Wert. Ob die Salinen-Reisen davon betroffen sind, möchte Stamm Hurter nicht beurteilen.

Für einen Gesinnungswandel hat Stamm Hurter wohl keine Gelegenheit mehr. Ab dem 1. Januar 2023 ist sie nicht mehr im Verwaltungsrat. Die Schweizer Salinen wollen zeitgemässer werden und verkleinern das Gremium auf maximal neun Mitglieder. «Die Schaffhauser Regierung hat dieser Reform zugestimmt», sagt Stamm Hurter, «zumal die mit dem Salzregal zusammenhängenden Aufgaben von einem Konkordatsrat wahrgenommen werden sollen, in dem auch der Kanton Schaffhausen vertreten ist».